



Bieler Tagblatt

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Mittwoch
27. Juli 2022
Nr. 173
AZ 2500 Biel
CHF 4.30
ajour.ch

Gespart
Biel will auch bei der
Zweisprachigkeit kürzen.
Was heisst das konkret?
Region 4

Gereist
Das neue Werk von
Arno Camenisch ist da.
Die Buchkritik.
Kultur 8

Geplant
Am 1. August läuft im
Seeland so einiges. Aber
nicht alle machen mit.
Raus! 6

Es geht rasant aufwärts mit den Seeländer Störchen

Jubiläum Vor 50 Jahren hat «Storchenvater» Peter Marti zum ersten Mal junge Störche nach Grossaffoltern gebracht. Heute leben mehr als hundert Vögel auf den Dächern im Dorf.



Gefiederte Maskottchen: Die Störche haben sich in den letzten Jahrzehnten zum inoffiziellen Wappentier von Grossaffoltern gemauert. PETER SAMUEL JAGGI

Gefeiert wird dieses Jahr nicht in Grossaffoltern. Und doch spaziert es sich unter den Dächern im Dorf zuweilen ziemlich feierlich. Spalier stehende Störche klappern von fast allen Dächern, es sind mehr als 100, so viele wie

nie zuvor. Dabei hat es lange Zeit überhaupt nicht gut ausgesehen für Meister Adebarr in der Schweiz: In den 50er-Jahren galt er als ausgestorben, die letzten wilden Tiere wurden mitunter im Limpachtal gesichtet.

Fast gleichzeitig fing der Solothurner Turnlehrer Max Bloesch an, in Altrieu eine neue Kolonie anzusiedeln. Und vor genau 50 Jahren kam der Storch mit einem anderen «Storchenvater», Peter Marti, nach Grossaffoltern. Den ganz

grossen Storchboom hat dieser nicht mehr erlebt, dafür sein Sohn Niklaus Marti, der mit dem BT zurückblickt auf die ersten Störche im Dorf, auf fiese Vögelkelttern und auf Fast-Katastrophen. mg - Region 2 und 3

Muscheln bedrohen auch andere Seen

Bieleree Der Kanton warnt: Die Quagga-Muscheln könnten nach dem Bielersee nun auch noch den Thuner- und den Brienzsee befallen. Noch sind diese Gewässer verschont geblieben. Damit das so bleibt, sollten Bootsbesitzerinnen möglichst nicht zwischen den Seen hin und her wechseln. Oder die Boote aber gründlich reinigen. Wie das geht, und was es mit diesen kleinen, aber gefräßigen Müschelchen auf sich hat, die den Bielerseegrund übersäen, erzählen Vinzenz Maurer und Kristina Rehberger vom kantonalen Boden- und Gewässerschutzlabor. jl - Region 4

Der FC Biel auf wackligem Terrain

Fussball Nach unzähligen Trainings und einigen Testspielen hat der FC Biel sein gewohntes Arbeitsumfeld verlassen, um es fernab der Rasenplätze etwas gemütlicher anzugehen. Während der traditionellen Bielerseerundfahrt auf der Mobicat ist den geladenen Gästen die Mannschaft vorgestellt worden, die diverse personelle Wechsel erfahren hat und mit ihrem neuen Cheftrainer Edvaldo Della Casa höhere Ziele anstreben soll. Morgen geht es für die Bieler auf dem Rasen weiter. Am Seeland-Cup in Lyss soll Platz 3 erreicht werden. fr - Sport 15

5G-Strahlen gemäss Bund unbedenklich

Studie Die Debatte über die neueste Generation von Funkantennen ist längst zum Glaubenskrieg geworden. 3100 Bewilligungsverfahren sind in der Schweiz mittels Einsprachen blockiert. Nun zeigt eine neue Studie, dass die Belastungswerte mit der neuen Technologie geringer ist als früher. Negative Folgen für die Gesundheit «können ausgeschlossen» werden, sagt einer der Projektleiter. Die Studie dürfte auch Auswirkungen auf die Politik haben. «Wer strahlenkritisch ist, sollte 5G begrüssen, nicht ablehnen», sagt etwa GLP-Nationalrätin Katja Christ. ds - Schweiz 10

Lyss: Ein Film ist schon ausverkauft

Ciné Happening Morgen startet das Freiluftkino Ciné Happening in Lyss in seine 24. Saison. Und das zum ersten Mal seit zwei Jahren ohne Corona-Einschränkungen. Co-Organisator Manuel Zach ist guten Mutes, dieses Jahr mal wieder schwarze Zahlen zu schreiben. Dank – oder vielleicht eher trotz – eines actionreichen Programms. Normalerweise ziehen Actionfilme in Lyss nämlich nicht sonderlich gut, aber der rasanteste Streifen ist schon ausverkauft. Zach selber freut sich am meisten auf die Reise auf einen Wüstenplaneten. mg - Region 3

Heimatlicher Klang oder Belästigung?

Kuhglocken Kuh und Glocke gehören zusammen – und das seit langer Zeit. Doch es stellen sich auch Fragen, etwa jene nach der Lärmbelastung für die Tiere selber. Immerhin kann eine Kuhglocke 20 Zentimeter vom Ohr entfernt 90 bis 110 Dezibel laut werden. Und zur Frage, ob quartiernahes Kuhglockengebimmel als Nachruhestörung gilt oder nicht, gibt es mittlerweile schon diverse Urteile aus verschiedenen Kantonen. Zeit für eine Auslegeordnung zwischen Tierschutz und Heimatschutz. hpr - Kanton Bern 5

Viel Geld für das Newsportal Nau

Medien Ist das Onlinemedium Nau auch überschuldet? In einer Meldung im Handelsregister steht eine entsprechende Formulierung. Keineswegs, sagt Yves Kilenmann, Mitgründer und Chef von Nau. Mithilfe von neuen Geldgebern will er das von den Bus- und Zugbildschirmen bekannte Newsportal ausbauen. Eine derzeit laufende Kapitalerhöhung soll mindestens 7 Millionen Franken in die Kasse spülen – und damit Mittel für Investitionen in der Online-Welt. Was genau ist geplant? sd - Kanton Bern 6

Auf dem Kiesplatz gibt es was zu sehen

Nidau Am Freitag ist es soweit: Das Laktive öffnet seine Tore. Neun Tage Kunst, Kultur und Sport. Und neun Tage Pläkkät. Das Bieler Kollektiv lädt an jedem Tag zu einer neuen Show ein, von der man selbst Teil werden kann, wenn man das möchte. Und wenn nicht, gibt es auf dem Expogelände in Nidau noch allerhand Alternativprogramm. Den Auftritt von Jan Delay etwa. Oder den von Cro. Oder den von Joya Marleen. Und wem das auch nicht gefällt, der findet bestimmt Trost bei der Kletterwand. haf - Raus! 2, 3 und 8

«Das Ganze ist nur noch ein Wettstreit, wer konservativer klingl.»

Lord Maude, ex-Parteisekretär der britischen Tories, über das Duell um die Johnson-Nachfolge. 11

Region

Seit 50 Jahren klappert es von den Dächern

Grossaffoltern Der Storch-Hotspot zwischen Bern und Biel liegt in Grossaffoltern. Niklaus Marti kennt die Störche, seit er ein Bub ist und weiss, was passiert, wenn ein 700-Kilo-Nest auf ein Auto kracht.

Matthias Gräub

Er habe immer gerne Viecher gehabt, der Vater. Niklaus Marti sitzt am Gartentisch des Hauses, in dem er aufgewachsen ist. «Hausgeburten. Das hat man damals noch so gemacht.» Mitten in Grossaffoltern steht das Gebäude, zwischen Kirche, Gemeinde und Gasthof. Es ist die alte Poststelle, die vor ein paar Jahren geschlossen wurde. Mit der Bushaltestelle ist auch gleich der Postschalter hundert Meter weiter gewandert, Päckli gibt man heute im Spar auf.

Niklaus Marti war bis letztes Jahr Gemeindepräsident. Ausserdem war er der Posthalter der Gemeinde, wie es auch schon sein Vater war und davor dessen Vater. Und er ist der Storchenchef im Dorf, wie es auch schon sein Vater war. Doch die tierischen Anekdoten aus Grossaffoltern reichen weiter zurück als bis zu den Ursprüngen der Dorfstörche. Marti erinnert sich, wie sein Vater Peter alle möglichen Tiere zu Hause aufpappelte: «Wenn die Bauern auf ihrem Feld ein Vogelneest freigemäht hatten, brachten sie es zu meinem Vater.» Wildenten, ab und an ein Kiebitz, «und Fasane gab es damals auch noch».

Im Keller der Post hat Peter Marti die Vögel zur Welt gepupelt und sie hinter dem Haus in einer Voliere grossgezogen, bis sie ausfliegen konnten. «Die Leute wussten, dass sie alles zu uns bringen konnten», erinnert sich Niklaus Marti, der als Bub nicht nur eine weisse Krähe, sondern auch ein junges Eichhörnchen zum Haustier hatte. «Gümpu hiess es. Meine Mutter nähte mir ein Brusttäschchen ans T-Shirt, damit ich mit ihm herumspazieren konnte.» Irgendwann habe er den Puppen der Schwester die Finger abgenagt, da musste Gümpu wieder gehen.

Fische zum Frühstück

Vor genau 50 Jahren, 1972 also, widmete sich Vater Marti, der Post- und Aufpappelmeister von Grossaffoltern, seinem grössten Vogelprojekt. Er kam mit Max Bloesch in Kontakt, der seit den späten 40er-Jahren im solothurnischen Altreu versuchte, eine



Niklaus Marti kümmert sich um die Störche, die sein Vater vor 50 Jahren nach Grossaffoltern geholt hatte.

PETER SANJUEL
JAGGI

neue Storchpopulation anzusiedeln. Die freilebenden Störche in der Schweiz waren damals frisch ausgestorben (siehe Infobox unten). Sein Vater und Bloesch kamen auf Anlieh gut miteinander aus, erinnert sich Marti, und so kam es, dass acht Störche aus Altreu nach Grossaffoltern verfrachtet wurden.

Peter Marti hielt sich hinter dem Haus, band ihnen einen Flügel mit einem Lederriemen an den Körper, damit sie nicht davonfliegen konnten, und fütterte sie mit Fischen, die er tiefgefroren von den Bielerseefischern erhielt.

Oder besser gesagt: Sein Sohn, damals im Teenager-Alter, fütterte sie: «Der Vater hat sie angeschleppt, ich musste sie füttern. Und zuerst die tiefgefrorenen Fische zerhacken, das war nicht immer appetitlich.»

Die Störche gewöhnten sich an Grossaffoltern, Grossaffoltern gewöhnte sich an die Störche. Die Hälfte der ursprünglichen Vögel starb, das einzige Neugeborene wurde vom Fuchs geholt, weil der Bodenhorst, wie das Storchennest auf Bodenhöhe heisst, gar leichte Beute bot. Nach ein paar Jahren ging Storchenvater Peter Marti das Risiko ein und liess die vier verbliebenen Störche davonfliegen. «Entweder sie bleiben, oder sie bleiben nicht», hiess es damals. Sie blieben, auch dank der Nisthilfen, die man ihnen auf die Dächer im Dorf stellte.

Anfangs dümpelten die Storchenzahlen in Grossaffoltern auf tiefem Niveau dahin. Man hatte gehofft, dass vorüberziehende Störche sich ihren Artgenossen anschliessen würden und sich auf den Dächern im Dorf niederlassen würden. Nester wären dafür bereit gewesen, aber Störche sind wählerisch: «Die nisten, wo sie wollen. Und wenn sie etwas wollen, dann sind sie verdammte hartnäckig», sagt Niklaus Marti, der nach dem Tod seines Vaters die Rolle des Storchenvaters übernahm. Obwohl: Das Wort hört er nicht gern. «Ich bin nicht der Storchenvater.» Er sei nur die Auskunftsperson, wenn es um die Störche geht.

Tote Jungtiere gehören dazu Heute sieht es auf den Dächern in Grossaffoltern ganz anders aus. Egal, in welche Richtung

«Ich konnte nicht gut als Einziger im Dorf keinen Storch auf dem Dach haben.»

Niklaus Marti,
«Storchenchef»

dem Kirchturn tragen alle vier Ecken ein Nest. Seit rund 15 Jahren gibt es, wie im ganzen Mittelland, auch in Grossaffoltern immer mehr Störche. Zum 50-Jahr-Jubiläum wurde gar die 100er-Marke geknackt. Derzeit seien es 54 Altvögel, und 48 Junge, die noch leben, sagt Marti. Mit toten Jungstörchen müsse man nämlich jederzeit rechnen, das gehöre zur Natur. Wenn eins der Jungtiere etwa zu schwach sei, werde es schon mal von den Geschwistern oder den Eltern aus dem Nest geworfen, damit die anderen mehr Futter bekommen. «Wenn das die Leute sehen, begreifen sie die Welt nicht mehr und rufen mich an.» Marti muss dann jeweils erklären und beschwichtigen.

Auch Vermitteln gehört zum Job des Storchverantwortlichen. Etwa wenn jemand keine Freude am Storch auf dem Dach hat. «Störche sind geschützte Wildtiere. Wenn die einmal an Brüten sind, muss man die Finger vom Nest lassen.» Wer den Horst wirklich nicht bei sich haben will, muss bis im Herbst war-

ten, wenn die Vögel in Richtung Süden ausgeflogen sind. Und auch dann ist Marti nicht befugt, irgendetwas zu tun, dafür ist die Wildhut zuständig.

Die Horste können übrigens durchaus gefährlich werden, wenn sie in Schiefelage geraten. «Wir reden da von 700 Kilogramm, wenn so ein Nest vom Regen nass ist.» Gleich zweimal sei so eins vom Dach des Gasthofs gefallen. «Das erste Mal ist nichts passiert», erinnert sich Niklaus Marti. «Das Nest ist genau zwischen zwei Autos gekracht.» Das zweite Mal habe es dann ein Auto auf dem Parkplatz erwischt. Für alle schien klar: ein Versicherungsfall. Doch die Gebäudeversicherung winkte ab, weil der Horst nicht von den Störchen gebaut wurde, sondern auf Basis einer Nisthilfe. Das war Marti und der Gemeinde eine Lehre; inzwischen sind alle Nester auf Gemeindekosten versichert.

Überhaupt zeigt sich Grossaffoltern immer wieder grosszügig denjenigen Einwohnerinnen und Einwohnern gegenüber, bei denen der Storch willkommen

Marti seinen Blick wendet, überall im Dorfkern stehen Horste auf den Dachgiebeln. Natürlich auch auf der alten Poststelle. «Ausgerechnet bei mir war lange Zeit nie ein Nest auf dem Dach», sagt der Storchenchef des Dorfes. «Da musste ich ihnen fast eine Nisthilfe bauen, damit sie kommen. Ich kann ja nicht gut der Storchverantwortliche sein und als einziger keinen Storch auf dem Dach haben.»

30 Horste sind es inzwischen auf dem Gemeindegebiet. Auf

Ausgestorben und zurückgebracht

- Im Jahr 1900 gab es in der Schweiz noch rund 140 Storch-Brutpaare, Tendenz sinkend.
- Pestizide, Stromleitungen, Entwässerung und Jagddruck machten den Störchen zu schaffen.
- Nach ein paar nasskalten Frühlingen in Folge starben die Störche in den 40er-Jahren aus. Einige der letzten Tiere lebten im Limpachtal.

- Ab 1948 importierte Max Bloesch Störche nach Altreu und siedelte sie allmählich wieder an.
- Zwischen 1965 und 1994 entstanden rund zwei Dutzend Aussenstationen wie diejenige in Grossaffoltern.
- Heute wächst die Storchpopulation rasant. Von schweizweit 18 Brutpaaren 1972 stieg sie bis 2021 auf rund 800 Paare und 1200 Jungtiere an. *mg*

Rockstage

lakelive
29.7. – 6.8.2022
Biel-Bienne/Midau

Friday 29 July
JAN DELAY & DISKO NO.1
CRO
MIGHTY OAKS
JOYA MARLEEN
BENJAMIN AMARU
FEMI LUNA
TIMBELLY MAYNOR
HERNANOS PERDIDOS

Saturday 30 July
DAMIAN MARLEY
CLUESO
STEREO LUCHS
DANITSA
KT GORIQUE
JAY JULES
LENNÉ - TRAISS DIERBA
CAROLINE NUVELLA

Friday 5 August
PATENT OCHSNER
PEGASUS
BASTIAN BAKER
ZIAN
CAROLINE ALVES
IRINA MOSSI
KARBIT NASH - JUL OLIVER
MAX APOLLO

Saturday 6 August
CARLOS VIVES
DIEGO TORRES
CHOCQUITOWN
GRUPO EXTRA
LOS VACIOS DE CHARLY
LARIBA
CLAYCIE MIXTO - MERCE
BUENA VISTA CAPITAL CLUB

TICKETS & INFOS:
WWW.LAKELIVE.CH

ist. Der Dachdecker etwa geht ab und an im Auftrag der Gemeinde die Dachrinnen putzen. Denn so eine Storchenfamilie macht schon anständig Dreck. Niklaus Marti grinst: «Ich sage immer, Storchenkot ist Kalk. Das stärkt die Ziegel.»

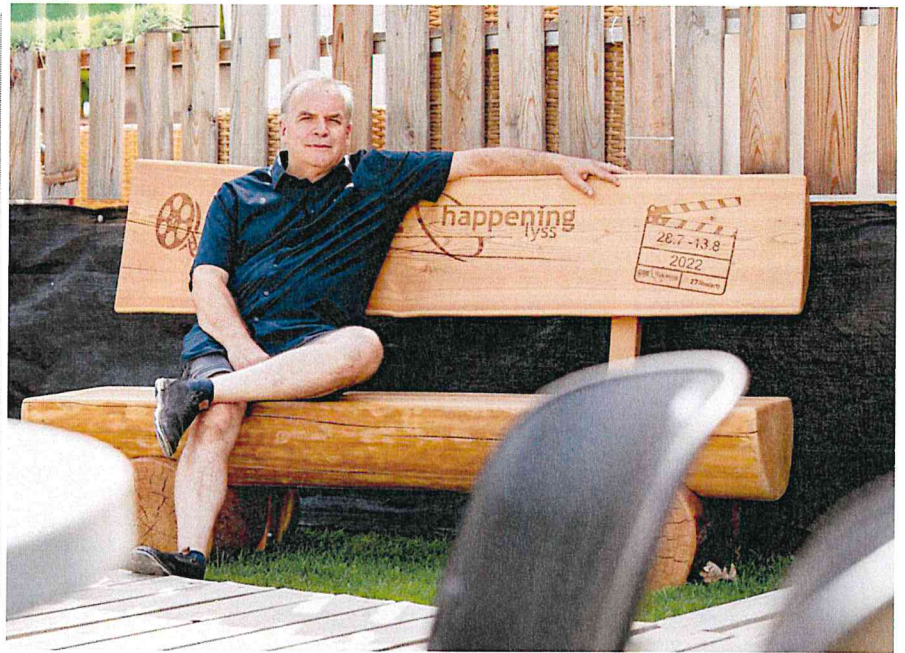
Abflugspektakel im August

Vom Dach der Metzgerei rattert es. Zwei Störche stehen auf ihrem Horst und lassen ihre Schnäbel zusammenklappen. Vorhin waren sie noch nicht da, sondern auf den Feldern auf Futtersuche. «Jetzt wird es langsam heiss, da kommen sie allmählich zurück auf die Dächer, bis es wieder etwas abkühlt», sagt Marti. Eine Weile sind die inoffiziellen Wappentiere von Grossaffoltern noch täglich zu bestaunen. Die Alttiere machen sich erst Ende September auf die Reise in ihr Winterquartier im französischen Rhonetal oder in Spanien, wo sie auf offenen Mülldeponien ein Schlaraffenland vorfinden. «Früher zogen sie bis ins südliche Afrika», sagt Marti. Aber das sei vorbei.

Die Jungvögel starten rund einen Monat früher. Ende Au-

gust versammeln sie sich mit ihren Artgenossen aus den anderen Storchenkolonien, oft zu hunderten, auf den Dächern von Grossaffoltern, um dann gemeinsam loszuziehen. Das lockt Hobby-Ornithologen und Fotografinnen jeweils scharenweise ins Dorf. Denn auch nach 50 Jahren ist Grossaffoltern weiterhin das einzige richtige Storchenort. Die Tiere breiten sich nicht auf die Nachbargemeinden aus, weil sie die Nähe zu ihren Artgenossen suchen.

Von Jubiläum ist in Grossaffoltern derweil nicht viel zu spüren. «Es wurde mir erst vor kurzem bewusst, dass das jetzt 50 Jahre her ist», sagt Niklaus Marti. So gebe es zwar ein paar Hinweisschilder im Dorf. An der Neuzugler-Veranstaltung wurde der Ex-Gemeindepräsident gebeten, ein paar Storchen-Anekdoten zu erzählen. Und es gibt ein Projekt «Storchenweg», das zurzeit auf den Segen des Gemeinderates wartet. Um die Störche macht man in Grossaffoltern kein grosses Trara. Sie sind einfach Teil des Ortsbildes. Und, sagt Marti: «Es hat noch Platz für mehr.»



Warten auf den Ansturm: Manuel Zach und das Gelände in Lyss sind bereit fürs Ciné Happening. RABIH HAJ-HASSAN

Lyss wird zum Wüstenplaneten

Lyss Nach zwei Coronajahren findet das Ciné Happening ab morgen wieder ohne Einschränkungen statt. Organisator Manuel Zach freut sich besonders auf «Dune».



Storchenvater Peter Marti im Juni 1985 mit einem Jungstorch. Nachwuchs in Grossaffoltern war damals noch eine Seltenheit. zvg



Für das Foto habe sein Vater die Störche im Garten gerne gefüttert, sagt Niklaus Marti. Sonst musste das immer er übernehmen. zvg

Matthias Gräub

Das Gelände ist bereit. Auf dem Fussballplatz zwischen der Kufa und dem Lysser Parkschwimmbad stehen Festzelte, Tribünen und eine mächtige Leinwand, etwa achtmal so gross wie die im Kino Apollo, wo Kinobetreiber Manuel Zach normalerweise Filme zeigt.

Der Co-Organisator des alljährlichen Ciné Happening freut sich, das Freiluftkino endlich wieder ohne Einschränkungen durchführen zu können. «Wir haben in den letzten beiden Jahren Verlust gemacht», sagt er. «Aber es war uns wichtig, den Menschen einen Lichtblick zu bieten, in einer Zeit, als nicht viele Anlässe stattfinden konnten.»

Dank Unterstützung durch die Gemeinde im ersten Covid-Sommer und einer Ausfallentschädigung im Jahr danach sei der Verein Moving Movie noch glimpflich davongekommen. Und dieses Jahr soll die Kasse wieder richtig klingeln: «Wir spüren, dass die Leute wieder richtig geil darauf sind, rauszugehen und etwas zu erleben», sagt Zach. Die Zahlen scheinen ihm Recht zu geben: Schon bevor der erste Film über die Leinwand geflimmert ist, sind die Einnahmen aus dem Vorjahr übertroffen. Und, so Zach: «Wenn das Wetter einigermassen mitspielt, machen wir jeden Tag noch zusätzlichen Umsatz.»

Actionreiches Programm

Ab morgen bis am 13. August zeigen Zach, Co-Organisator Yves Borel und die knapp 100 freiwilligen Helferinnen und Helfer 16 Filme unter freiem Himmel. Das Programm ist überraschend Action-lastig. Dabei hatte Zach dem BT gegenüber vor drei Jahren

«Die Leute sind wieder richtig geil darauf, etwas zu erleben.»

Manuel Zach, Organisator Ciné Happening

noch gesagt: «Action zieht nicht besonders gut.»

Die Erklärung des Organistors, weshalb man nun doch auf James Bond oder «Jurassic World» setzt: «Im Moment gibt es einfach sehr viele Actionfilme auf dem Markt. Die grossen Komödien hingegen fehlen mir momentan ein bisschen.»

Die nicht ganz freiwillig gewählte Strategie könnte dennoch aufgehen: Der neue «Top-Gun-Film ist schon seit Tagen ausverkauft. «Im Nachhinein bereue ich es ein wenig, ihn nicht ein zweites Mal im Programm zu haben – einmal auf Deutsch und einmal auf Englisch.»

Zach schau Filme am liebsten in ihrer Originalsprache, bemerke aber bei den Kinogängerinnen einen Wandel: «Seit ein paar Jahren sind deutsche Synchronfassungen deutlich beliebter geworden.» Eine mögliche Erklärung sieht er im Trend zum Film-Streaming übers Smartphone. Auf dem kleinen Handy-Bildschirm seien Untertitel kaum lesbar, also bevorzuge man den Ton in der Muttersprache, um der Handlung folgen zu können.

Action erwartet die Besucherinnen und Besucher auch bei «Dune», einem der persönlichen Höhepunkte von Manuel Zach. Vor allem sei er ein optischer Leckerbissen: «Der Film hat wunderbare Bilder vom Wüstenplaneten. Die hier auf der riesigen Leinwand zu zeigen, ist sicher etwas Besonderes.» Zach ist gespannt, ob er das Publikum auf die Open-Air-Kinowiese locken kann. «Lyss ist ein schwieriges Pflaster für Science Fiction», sagt er. Und in seinem Kino Apollo sei er nur mässig gelaufen. «Da kann ich halt nicht mithalten mit den grossen 4-D-Kinos mit rüttelnden Sitzen.»

Rosaroter Cüpliband

Auch ohne Rumpelstütze sollen am Ciné Happening nicht nur die Augen, sondern auch Gauden und Ohren verwöhnt werden. Natürlich gibt es Popcorn und Cola, aber auch Raclette und Reisbällchen. Und auch Fleischtiger sollen dank Grillwagen nach einem mageren Jahr wieder auf ihre Kosten kommen. «Letztes Jahr waren wir sehr gut aufgestellt für Vegetarierinnen und Veganer, aber wir haben etwas unterschätzt, wie viele Leute sich eine Bratwurst wünschen.»

Im Vorfeld jeder Wochenend-Filmvorführung spielen Bands, meist aus der Region. Und bevor «West Side Story» gezeigt wird, kommt gar ein Tanzpaar und übt mit interessierten Kinogängerinnen lateinamerikanische Tanzschritte ein.

Ziemlich nach Klischee tönt die «Ladies Night» am 31. Juli: Es seien natürlich alle Menschen willkommen, sagt Manuel Zach, aber für die Damen gebe es einen Goodiebag und ein Willkommenstrunk, bevor der Film «Book Club» laufe. Cüpliplausch vor dem Schmachststreifen. Zach

grinst und gibt zu: «Ja, das ist alles total rosarot und das soll auch genau so sein.»

Wer am Ciné Happening übrigens nach schweren Projektoren und Filmrollen sucht, wird nicht fündig werden. «Diese Zeit ist definitiv vorbei», sagt Manuel Zach. Er ist froh darüber, dass heute Filme nur noch digital verteilt werden und nicht mehr als 35-Millimeter-Rollen.

Insbesondere bei Open-Air-Kinos sei das oft ein ziemliches Geflüter gewesen. «Die haben uns für draussen immer gebrauchte Filmrollen gegeben», erinnert er sich. «Da hatte man das Gefühl, die hätte eine Kuh im Maul gehabt.» Auf dem Film seien Flecken und Schrammen gewesen. «Und manchmal fehlten sogar ganze Szenen.»

Zahlen und Fakten

- Zum 24. Mal findet dieses Jahr das Ciné Happening in Lyss statt.
- Zwischen dem 28. Juli und dem 13. August werden 16 Filme gezeigt.
- Den Anfang macht am Donnerstag der Schweizer Film «Stürm».
- Ausser für «Top Gun: Maverick» am Freitag sind für alle Filme noch Tickets verfügbar.
- Filmbeginn ist gemäss Programm «nach dem Eindarkeln». Für ÖV-Anreisende wird es zuweilen knapp, um den letzten Zug zu erwischen.
- Die Filme werden auf eine 230 Quadratmeter grosse Leinwand projiziert.
- Jeweils von Donnerstag bis Samstag gibt es vor dem Filmprogramm eine musikalische Darbietung. mfg

Link: www.cinehappening.ch